

Erinnerungen an meine Jugendzeit
in der „Alten Schänke“



von

Walter Metzger



E rinnerungen an meine Jugendzeit in der „Alten Schänke“

Namensgebung der „Alte Schänke“.

Erzählung aus dem Jahr 1948.

In den dreißiger Jahren war die Gaststätte zunächst Teil eine Schankwirtschaft und die Langener verkehrten ursprünglich beim „Metzger Wilhelm“, so hieß das damals. Ludwig Schäfer, Inhaber der Fa. Grabmal Schäfer und späterer Vorsitzender des Männergesangsvereins Liederkranz 1838 Langen, auch ein Freund meines Vaters, empfahl später der Familie, der Gaststätte den Namen „Alte Schänke“ zu geben. Wann diese Namensgebung genau erfolgte, kann ich nicht sagen.



Außenansicht „Alte Schänke“ Fahrgasse 6

Nach Ende des Krieges im Mai 1945 verhängte die amerikanische Armee in Langen eine Ausgangssperre.

Damit kam auch das Vereinswesen vorläufig zum Erliegen. Aber Singstunden konnten in der „Alten Schänke“ abgehalten werden. Dirigent war damals ein Herr Simmermacher, der auch meinem Bruder Willi das Klavierspielen beigebracht hatte. Zur Sicherheit wurden die Fenster mit Säcken „zugehängt“, damit kein Licht in die Dunkelheit nach Draußen drang. Das Ausgehverbot wurde später gelockert.

Fastnacht in der „Alten Schänke“

Fastnacht wurde in Form von sogenannten Kappenabenden gefeiert, wobei die Gäste nur Papierkappen aufsetzten. Traditionell trank man Ebbelwoi und zum Essen gab es kleine Gerichte wie zum Beispiel Hausmacher Wurst und Bratwürste, eben was die Hausschlachtung so hergab. In guter Erinnerung sind mir die humorvollen Abende der sechziger Jahre am Fastnachtsdienstag, die von der Hauskapelle dezent begleitet wurden. Ab 1955 wurde „Mainz, wie es singt und lacht“ als Gemeinschaftssitzung von MCC und des MCV im Fernsehen übertragen“ und das regte zu ähnlichen Kappenabenden an. Gäste stiegen in die Bütt, hielten lustige Vorträge und die Besucher freuten sich über die Darbietungen in einfacher Form. Redner waren unter anderen Peter Kraft und Herr Freund, der auch als Protokoller fungierte. Als Bütt diente ein Kelterbottich, in den im Herbst die Äpfel gemahlen wurden. Es war daher gar nicht so einfach, die vortragenden Personen in die Bütt zu heben. Hierzu war die Hilfe von zwei bis drei Personen erforderlich. Die „Alte Schänke“ verfügte zusätzlich über eine besondere Hauskapelle, die zur Fastnacht, zu Weihnachten oder zu besonderen Anlässen spielte.

Sie bestand aus Rudolf Trampusch an der Geige, Ludwig Karl am Schlagzeug, der auch manchmal zur Gitarre griff, und aus meinem Bruder Willi am Klavier.



Hr. Freund



Peter Kraft

Sie spielten sehr bekannte Lieder und Schlager bei ihren Auftritten. Die Gäste sangen mit und freuten sich über die Darbietungen. An eine besondere Begebenheit kann ich mich gut erinnern, und zwar an einen Vortrag von V. Steitz aus der Sehretstraße. Herr Steitz war ein kleiner älterer Mann mit grauen Haaren und einem Bart, der über eine tiefe Stimme verfügte. Er kam immer mit einem markanten Fahrrad, das eine besondere dicke Lampe hatte. In der Sehretstraße stieg er auf sein Rad und fuhr, ohne den Verkehr zu beachten, in die Stadt und auch in die „Alte Schänke“. Und so fuhr er auch zurück. Gott sei Dank ist ihm nie etwas passiert. Im Lokal zeichnete er auf eine Tafel einige Symbole und besang diese, wobei die Gäste ihn lautstark unterstützten.

Die Symbole waren z.B. „Wagenrad, Kaltmamsell, Leiterwagen“ usw. Folgendermaßen lautete der Text: „Iss des net e Wagerad, ja des is es Wagerad, is des net e Kaltmamsel, ja des is es Kaltmamsel, ist des net en Leiterwagen, ja des iss en Leiterwagen. Wagerad Kaltmamsell, Leiterwagen ... usw.“



Fastnacht in der „Alten Schänke“

Heiligabend in der „Alten Schänke“.

Vormittags trafen sich etliche Gäste ab 10 Uhr zu einem kleinen Frühschoppen. Dieser endete so gegen 12 Uhr. Meine Eltern und meine Oma gaben den anwesenden Gästen noch einen Schnaps aus und wünschten eine schöne Bescherung. Die Gaststätte öffnete wieder so gegen 18 Uhr- nach Beendigung des Weihnachtsgottesdienstes in der Stadtkirche. Unsere Familie feierte im kleinen Wohnzimmer Weihnachten und meine Oma übernahm den Service in der Gaststätte.

Rudolf Trampusch, der auch als Untermieter über der Gaststätte wohnte, spielte auf seiner Geige einige bekannte Weihnachtslieder. Es war überhaupt kein großer Betrieb an dem Abend. Meine Oma kannte alle Gäste dieses Abends, denn diese hatten niemanden, mit dem sie Weihnachten feiern konnten.

Sie tranken eins, zwei Schoppen Ebbelwoi in weihnachtlicher Atmosphäre und Oma servierte noch selbstgebackene Plätzchen. So gegen 22:00 Uhr löste sich die Gesellschaft auf, die Gaststätte schloss und wir feierten nun auch gemeinsam mit der Oma Weihnachten.

Ab den 60er Jahren traf sich am Heiligabend gegen Mittag auch der Orchesterverein Langen bei uns. Sie begannen mit ihren Musikvorträgen ab ca. 14 Uhr im Hof, spielten dann an verschiedenen Orten in Langen Weihnachtslieder und so gegen 16:30 Uhr erhielten die Musiker (10 bis 12 Personen) heißen Ebbelwoi, den meine Mutter zubereitete. Es war immer eine sehr schöne weihnachtliche Atmosphäre und mit dieser Stimmung freuten wir uns auf den Familienabend.

Silvester in der „Alten Schänke“

Vormittags trafen sich die Gäste zu einem Frühschoppen, der gegen 12:30 Uhr sein Ende fand. Mein Vater servierte noch einen Schnaps und alle wünschten sich einen guten Rutsch. Gegen 17 Uhr kamen die Sänger des Liederkranzes in unseren Kolleg und gaben bekannte Lieder aus der Chorliteratur zum Besten. Gegen 20 Uhr war diese Silvesterzusammenkunft beendet und der normale Gaststättenbetrieb ging weiter.

Vor allem waren es die Stammgäste, die Silvester in der Gaststätte feierten. Meine Mutter und mein Vater servierten Bratwürste mit Sauerkraut und Brot, die als Dank an diese Gäste spendiert wurde. Nach der Silvesterknallerei und einem Glas Sekt löste sich auch diese freudige Gesellschaft nach Mitternacht auf.

Stammtisch der „Alten Jugend“

Dieser Stammtisch platzierte sich am kleinen runden Tisch, neben dem Eingang zum Hof: Teilnehmer waren meiner Erinnerung nach: Hans Hauck, Otto Müller, Ernst Storck, Fritz Fehrmann, Valentin Helfmann, Erich Diehl, Wilhelm Diehl, Ludwig Karl, Altbürgermeister Johannes Steitz, Adam Sehring und andere. Sie trafen sich am Montagabend in geselliger Runde.

(aber nicht nur montags!)

Stammtisch der „Tipp-Topp -Brüder“

(eine Männergesellschaft bestehend aus ca. 15 Personen)

Teilnehmer: Hch. Werner, Philipp Dietz, Hermann Darmstädter, Walter Scheiderei, Georg Bretsch, Georg Hunkel, Hans Laufersweiler, Hans Spengler, Georg Daubert, Josef Schmidt, Ludwig Kuchler, Johannes Konrad Bach, Adam Schmidt, Georg Werner und Fritz Lenhardt. Diese Gruppe traf sich jeden Freitagabend in geselliger Runde am großen Stammtisch. Die Teilnehmer bestellten immer einen oder mehrere zehn Liter Bembel und tranken diese auch genüsslich aus. Vorher füllten sie, da sie auch eine Tippgemeinschaft bildeten, einen großen Lottoschein mit fünfzig Kästchen aus, den ich immer zum Friseurgeschäft Willi Christ in die Frankfurter Straße bringen musste.

Diese Tippgemeinschaft, die im Laufe der Jahre immer kleiner wurde, hatte bis zur Schließung der Gaststätte Bestand.



Tipp-Topp-Brüder 1958

Einmal im Jahr gab es auch eine Weihnachtsfeier mit den Ehepartnerinnen. Zu diesem Abend gab es Kaffee und eine leckere Buttercremetorte. Mein Bruder Dieter und ich bekamen davon immer ein bis zwei Stücke ab.



Tipp-Topp-Brüder 1957

Vereine

Ziegenzuchtverein Langen.

Das Vereinslokal für den Ziegenzuchtverein war die „Alte Schänke“. Vorstandssitzungen oder zwanglose Zusammenkünfte wurden hier durchgeführt. Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, als der Verein aufgelöst wurde und werde die dabei vergossenen Tränen nicht vergessen. Diese Auflösung wurde in der Gaststätte vollzogen. Die noch verbliebenen Mitglieder waren tieftraurig, als die Abstimmung zur Auflösung erfolgte.

Geflügelzuchtverein Langen

Die Mitglieder des Geflügelzuchtvereins Langen tagten ebenfalls im Kolleg der „Alten Schänke“. In der Regel erfolgte dies an einen Samstagabend. Die Züchter hatten extra für diese Abende einen Hühnerkäfig auf einem Tisch im Kolleg platziert. An diesen Abenden wurden nacheinander drei Hühner oder Hähne begutachtet. Ein Prüfer erläuterte die Richtlinien für den Zuchterfolg der Tiere. Diese Erläuterungen dauerten etwa eine Stunde. Danach wurden die Tiere wieder in ihre Ställe zurückgebracht. Alle anwesenden Mitglieder und ihre Ehefrauen nahmen ebenfalls an der Begutachtung teil. Anschließend ging man zum gemütlichen Teil des Abends über. Bei Ebbelwoi und mit dem typischen Essen einer Ebbelwoiwirtschaft endete der Abend.

Freiwillige Feuerwehr Langen

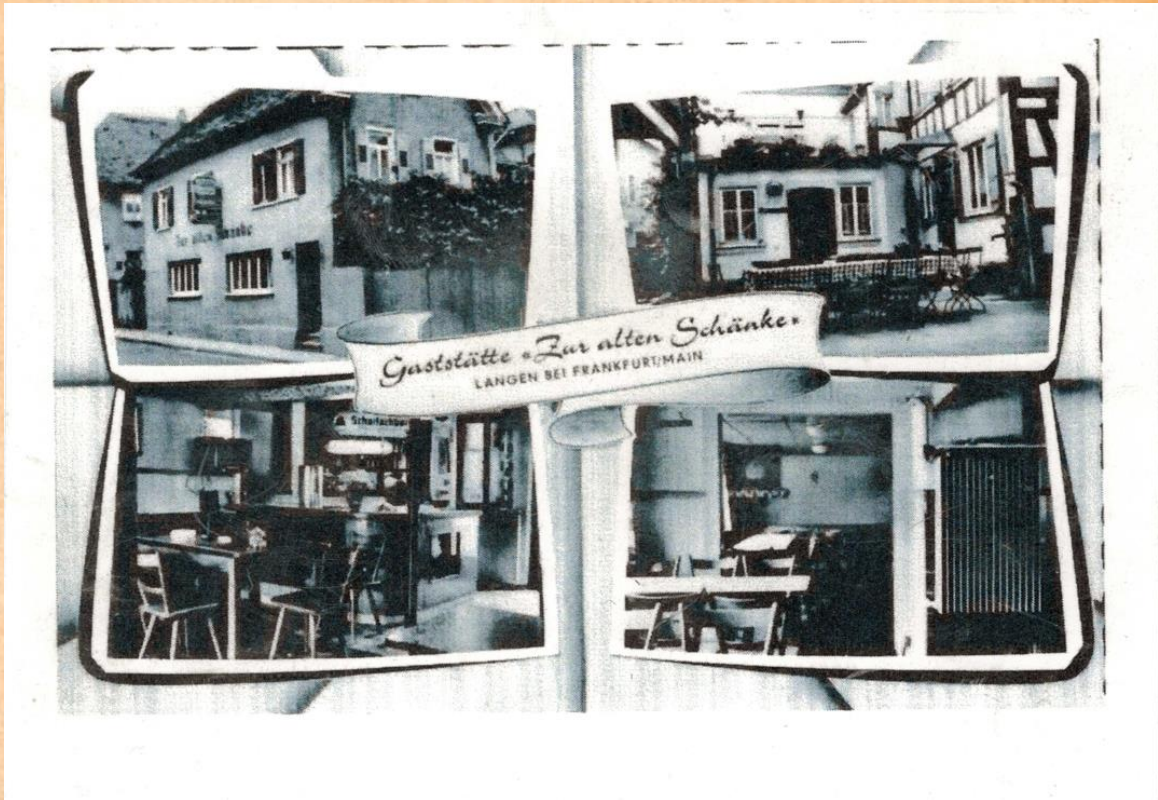
Sehr häufig zu Gast in unserer Gaststätte waren die Mitglieder der Feuerwehr.

Nach den Übungen, Besuchen bei auswärtigen Feuerwehren oder Zusammenkünften anderer Art traf man sich in der „Alten Schänke“ zu guten Getränken und gutem Essen. Es waren sehr gesellige Abende und manch ein Feuerwehreinsatz hatte seinen Ausgangspunkt in der Gaststätte. Gut in der Erinnerung sind mir die Dienstagabende. Nach der Arbeit im Feuerwehrhaus trafen sich die Feuerwehrmänner zu einer gemütlichen Runde. Mit 14 Jahren trat auch ich in die neugegründete Jugendfeuerwehr ein und wirkte somit tatkräftig am Aufbau dieser sinnvollen Einrichtung mit. In den Hof der Gaststätte wurde auch eine stille Alarmanlage installiert und so konnte mancher Einsatz auch während des gemütlichen Teils erfolgen. Bei der Feuerwehr war halt immer was los und es gab immer etwas zu „löschen“.

SSG Langen

Sehr häufig zu Gast waren auch einige Abteilungen der SSG. Die Handballer waren oft anwesend. Mein Bruder Willi spielte Handball und so kam diese Verbindung zustande. Meistens endeten diese Abende bei selbst gebranntem Schnaps in unserem Ebbelwoikeller. In guter Erinnerung ist mir der Männerchor der SSG geblieben. Nach Beendigung von besonderen Anlässen (Ständchen bei Mitgliedern oder nach Auftritten in der Kirche) besuchte man die Gaststätte. Am großen Stammtisch dirigierte Helmut Bechtel, der Vizedirigent, den Chor. Auch war diese nette Gemeinschaft am letzten Tag, an dem die Gaststätte geöffnet war, nochmals zu Gast und sang einige Lieder, die sie oft in diesen Räumen dargeboten hatten.

Helmut Bechtel hielt an diesem Abend eine kleine aber rührende Abschiedsrede. Teilnehmer waren Hans Sallwey, Heinrich Hartmann, Fritz und Richard Hunkel, Erich Rang und andere. Noch bevor das SSG - Freizeitcenter eröffnet wurde, hielt der Gesamtvorstand unter dem 1. Vorsitzenden Karl Brehm einige seiner Vorstandssitzungen in unserem Kolleg ab.



Postkarte Gaststätte „Zur alten Schänke“ Langen bei Frankfurt/Main

Landwirtschaftlicher Verein

Auch die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins trafen sich in unregelmäßigen Abständen zu Besprechung jeglicher Art. In der Regel unterhielt man sich über die aktuellen Wetterlagen und über den Zustand der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, aber auch über die Tiere in den Stallungen.

Liederkranz Langen

Zum Gesangverein Liederkranz 1838 hatte unsere Familie ein besonderes Verhältnis. Mein Vater und mein Bruder Willi waren Mitglieder und sangen in diesem Chor. Das Vereinslokal war das Hotel Weingold in der Rheinstraße. Aber die einzelnen Mitglieder waren sehr gute Stammgäste. Erinnern kann ich mich noch an die Zusammenkunft des Chores am großen Stammtisch nach besonderen Anlässen: Konzert des Chores in der Stadtkirche, Ständchen bei Mitgliedern usw. Der versammelte Chor trug einfache Lieder vor, die den übrigen Gästen sehr gut gefielen.

Eine besondere Erinnerung habe ich an das Ebbelwoilied, das der Chor sehr oft in gemütlicher Runde sang. „Ein Hoch dem Ebbelwoi“, ein Hoch dem Ebbelwoi „Hoch, hoch, hoch.“ Ich habe dieses Lied seit der Schließung der Gaststätte nicht mehr gehört. Es ist ein einfaches, aber sehr stimmungsvolles Lied. Zu meinem Bedauern wird dieses Lied schon seit Jahren nicht mehr gesungen. Als Vorsitzender des VVV habe ich die Verantwortlichen oft darauf angesprochen und versucht, dieses Lied wieder in das Bewusstsein zu bringen. Ich habe die Hoffnung, dass es eines Tages wieder gesungen wird.

Ein Mitglied des Liederkranzes hatte an einem Samstagnachmittag seine Äpfel zum Kauf angeboten. Leider hatte er versehentlich einen Sack Kartoffel mitgebracht und diese auf den großen Äpfelhaufen geschüttet. Die anwesenden Sänger nahmen dieses Missgeschick humorvoll und mit sehr viel Gelächter auf und bezeichneten die Kartoffel als Geschmacksverstärker. Etwa zehn Sänger, die anwesend waren, stimmten daraufhin das Ebbelwoilied „Ein Hoch dem Ebbelwoi“ an.

Sonstige Zusammenkünfte

Gern denke ich auch an die Freitagabende. Ganz zwanglos trafen sich an diesen Abenden die Alte Herren Handballer des TV Langen und die Mitglieder des Orchestervereins Langen nach ihren Proben. Die Gaststätte war „überfüllt“ und wenn die Feuerwehr von einem Einsatz zurückkam, war „Land unter“. Das Schöne an diesen Abenden war, dass einige Mitglieder des Orchesters ihre Musikstücke zwanglos präsentierten. Manchmal waren auch die Sänger des Liederkranzes an diesen Abenden zu Gast und die Stimmung steigerte sich von Minute zu Minute.



Wilhelm Metzger

Mit Ebbelwoi, Wein, Bier und anderen Getränken und typischem Essen einer Ebbelwoiwirtschaft klangen diese Abende meistent sehr spät aus. Herbst und Keltern, eine wichtige Zeit in der „Alten Schänke“.

Die Kelterzeit begann Anfang September (mit der Kerb) und wurde am 08.10. eines jeden Jahres mit einem Rumpsteak-Essen der Familie beendet. Der 08.10 war nämlich der Hochzeitstag meiner Eltern und wurde besonders begangen.

Während dieser sechs wöchigen Kelterzeit packte die gesamte Familie tatkräftig mit an. Es begann mit dem Ernten der Äpfel auf den eigenen

Obstbaumgrundstücken, hinzukamen der Ankauf von Äpfeln von Privatpersonen, der Kauf von Äpfeln aus dem Odenwald und schließlich dem Keltern der Äpfel. Die Fässer in unseren beiden Kellern fassten bis zu 40.000 Litern und warteten auf die Füllung. An den Wochenenden stellte mein Vater auch Gästen unsere Wirtschaft die Kelter zur Verfügung.

Bevor die Kelterzeit begann, wurden die Fässer für den neuen Ebbelwoi (den Süssen) vorbereitet. Das war ein enormer Kraftakt und eine logistische Meisterleistung. Alle Fässer wurden mit Flaschenzügen aus den Kellern hochgezogen und in das Freie befördert. Das dauerte für gewöhnlich einen Tag. Am nächsten Tag wurden diese mit heißem Wasser „gebrüht“. Das kochend heiße Wasser wurde in das Innere der Fässer geschüttet. Die Fässer wurden dann verschlossen und anschließend geschwenkt. Im Inneren des Fasses entstand ein Druck wie in einem Kessel. Nach ca. zwei bis drei Stunden wurden die frisch „gebrühten“ Fässer gesäubert und zwei Tage zum Trocknen an der Luft gelassen. Die Metall-Fassreifen, die die Fassdauben zusammenhielten, wurden entsprechend gesäubert und bei Bedarf ausgebessert.

Während die Fässer im Freien lagerten, wurden die Decken und Wände in den Kellern von Schimmelpilzen befreit und gesäubert.

Nach der Säuberung erhielten die Keller einen Kalkanstrich, der von den örtlichen Malergeschäften an den Decken und Wänden aufgetragen wurden (Fa. Heinrich Steitz, Firma Philipp Küster und die Firma Steitz aus der Vierhäusergasse). Die Keller hatten wieder ein weißes Aussehen. Nach dem Trocknen des Kalkes in den Kellerräumen wurden die Fässer wieder fein säuberlich in die Keller „eingebracht“, sie wurden erneut verschlossen und mit Schwefelstreifen „eingebraunt“.

Schlachtfest

Jede zweite Woche wurde geschlachtet, und zwar am Freitagabend. Mein Vater und mein Bruder Willi, der das Metzgerhandwerk erlernt hatte, töteten, brühten und zerteilten dann das Schwein. Manchmal habe auch ich mit ausgeholfen. Am Samstag wurde dann die typische Hausmacher Wurst hergestellt. Unsere Gäste wussten den Schlachttermin und so stellten sie auf einen besonderen Tisch ihre Milchkannen für die Wurstsuppe, die kostenlos abgegeben wurde.

Kerb in der „Alten Schänke“

An den drei Kerbtagen hatte die Gaststätte Hochbetrieb und konnte den Besuch von vielen Gästen im Lokal und im Hof verzeichnen. Es gab natürlich Ebbelwoi und traditionelles Essen. Die ganze Familie musste bei der Bewirtung mithelfen, die am Montag vor zehn Uhr begann. Manche Gäste brachten Musikinstrumente mit und sorgten für viel Heiterkeit. Es wurde gelacht, gesungen und geschunkelt. Im Jahre 1971 gab es wieder eine Kerb mit Kerbborschen, von denen ich einer war. Diese Kerb blieb bei vielen in Erinnerung, da viele Aktivitäten von der Alten Schänke ausgingen.

Kartenspielen in der „Alten Schänke“

Kartenspiel gab es sehr häufig in unserem Lokal. Dafür wurde mehrere Bretter (das sogenannte Kartenbrett), die über vier gedrechselte Vorrichtungen zum Aufbewahren der Pfennige verfügten, auf den Tischen im Gastzimmer, ausgelegt. Mehrere Skatrunden spielten in unserer Gaststätte. Am Montagabend spielten am großen Stammtisch der damalige Rektor der Ludwig-Erk-Schule Wilhelm Husar, Josef Schmidt, Friseurmeister und Inhaber eines Friseurgeschäftes in der Bachgasse, Martin Steitz, Elektromeister bei den Stadtwerken Langen und mein Vater Wilhelm. Die Herren spielten natürlich traditionell Skat. Herr Husar übernahm die Schriftführung. Nach Beendigung des Skatspielens zahlten die Teilnehmer immer 1,-- DM in eine Kasse. Das eingespielte Geld wurde an den Geburtstagen der vier Skatspieler für ein gemeinsames Rumpsteak Essen ausgegeben.

Jeden Samstagabend trafen sich Feuerwehrkameraden zum Skat. Wilhelm Vogler, Inhaber der Alten Schmiede, Heinrich Neubauer, Inhaber einer Holzschneiderei, Friedrich Herth aus der Wallstraße sowie Karl Beck, Schwiegervater von Fritz Lehr, dem Inhaber der Firma Farben Lehr.

Eine weitere Skatrunde am Samstagabend bestand aus Dr. Bernhard (dem Tierarzt), Herrn Clement, Herrn Neubecker und Herrn Jakob Anthes. Eine nennenswerte Besonderheit war, dass man sich oft über den einen oder anderen Mitspieler ärgerte, wenn im Verlaufe des Spielens Fehler festgestellt wurden. Die Teilnehmer gerieten lautstark aneinander und warfen die Karten hin. Sie verhielten sich dabei aber ruhig, sprachen kein mehr Wort miteinander und das Skatspielen ruhte für eine gewisse Zeit.

Mein Vater griff dann ein, nahm sich die Karten, mischte sie erneut und teilte sie an die Mitglieder der Runde aus. Die spielten dann doch wieder einigermaßen versöhnt weiter.

Eine weitere Skatrunde spielte Mittwochabends. Die Runde bestand aus Herrn Jost aus der Gabelsberger Straße, Erich Diehl aus der Gartenstraße aus Heinrich Burk, dem Schuhmachermeister aus der Turmgasse und aus dem Altbürgermeister Johannes Steitz

Eine Besonderheit bei den Kartenspielen war

„Herzblatt“ am Sonntagnachmittag

Diese besondere Gruppe bestand aus den folgenden Teilnehmern: Wilhelm Schweinhard und Heinrich Burk aus der Turmgasse aus Wilhelm Nagel aus der Bachgasse und einem Herrn Vinson.

Herzblatt wird heute kaum mehr gespielt. Das Spiel erforderte vier Teilnehmer und das Entscheidende daran war, dass Herz immer Trumpf war. Die einzelnen Spieler hatten das Ziel sechsundsechzig Punkte zu erreichen. Wer dies als erster erreichte, hatte das Spiel gewonnen.

Das Besondere an unserer Gaststätte

Ältere Mitglieder des 1. FC Langen, die bei uns verkehrten, erzählten:

Der 1. FC Langen wurde, wie viele andere Fußballvereine, die in dieser Zeit gegründet wurden, im Jahre 1903 aus der Taufe gehoben. Zwei Jahre später im Jahre 1905 erfolgte die Gründung des Fußballvereins von Mainz 05. Der 1.FC Langen spielte daher in den 20/30er Jahren auch in Mainz. Spieler waren Josef Gutjahr (Torwart), Daniel Kaiser (Mittelläufer), Reinhard Keim (Rechter Läufer), und die Gebrüder Dietzel (Stürmer).

Willi Dietzel, einer der Brüder schoss das Siegestor und Sepp Gutjahr war als Torwart der beste Mann auf dem Platz. Er „hat alles gehalten“ wurde erzählt und dank seiner Leistung gewann der FC 1:0 in Mainz. Eine weitere Besonderheit dieser Zeit bestand darin, dass der 1. FC mit Mannschaften wie Wormatia Worms (60 Km) Südwest Ludwigshafen (70Km), Kickers Offenbach (19 Km), und Mainz 05 (40Km) in einer Liga spielten und zu Spielen aufeinandertrafen. Zu den Auswärtsspielen ging es mit Fahrrädern am Sonntagmorgen zusammen mit Ehepartnern, Kindern und Freundinnen zu den Fußballplätzen dieser Städte. Mittags wurde Fußball gespielt, danach ging es wieder mit dem Fahrrad nach Langen zurück. Meistens kehrten die Teilnehmer dann in die Gaststätte „Zur Eisenbahn“ am Kesslerplatz ein und feierten die Siege, sowie es auch bei dem Sieg gegen Mainz 05 gewesen sein musste.

Beim **Heimatfest** herrschte Ausnahmezustand in der „Alten Schänke“. An all den Festtagen war Hochbetrieb und die ganze Familie war stark gefordert. Die Mitglieder der bereits genannten Vereine trafen sich zu gemütlichen Runden. Selbst der Orchesterverein der in Uniform als Feuerwehrkapelle fungierte, war am Samstagabend im Hof der „Alten Schänke“ zu Gast. Eine Besonderheit gab es. Zum Frühschoppen trafen sich etliche Sänger der Gesangvereine in der Alten Schänke am Montagmorgen zu einer Art geselligem Sängerwettstreit.



Heimatfest 1959

Fernsehabeende

1954 haben meine Eltern einen Fernseher gekauft, der auf einer besonderen Vorrichtung im Kolleg platziert wurde. Die Besucher konnten dann im Laufe der Zeit folgende Großveranstaltungen bei uns verfolgen.

Fußballweltmeisterschaften 1954, 1958 und 1962

Olympische Spiele in Rom 1960

Europapokalspiel Real Madrid gegen Eintracht

Frankfurt am 18.05.1960

Die Übertragungen von „Mainz wie es singt und lacht“.

Die Fragen lauteten bei den später eintreffenden

Gästen: „War schon de Ernst Neger do?“ oder die Frau

Babbisch und die Frau Struwwellisch, hatten die

Gonsbach-Lerchen schon ihren Auftritt? Bei dem

Schlusslied der Mainzer Hofsänger „So ein Tag so

wunderschön wie heute“ sangen fast alle Gäste lauthals

mit. Es war nahezu selbstverständlich, dass viele Gäste,

die noch keinen Fernseher hatten, am Samstagabend

bei uns zum Fernsehen kamen.



Heimatfest 1959

Die Öffnungszeiten und der Wochenablauf in unserem Lokal

Da für meine Eltern das Wort „Urlaub“ ein Fremdwort war, das nicht in ihrem Sprachschatz existierte, wurde die Gaststätte ganzjährig an allen Tagen geöffnet. Das Lokal wurde um 10 Uhr morgens aufgeschlossen und um 24 Uhr manchmal auch erst um 01 Uhr nachts zugesperrt. Manchmal wurde die Gaststätte auch schon um 09 Uhr geöffnet, nämlich dann, wenn die Landwirte aus der Umgebung in der Ölmühle der Firma Keim ihre bestellten Produkte abholten oder geerntete Erzeugnisse ablieferten. Diese Landwirte, denen der Besuch in Langen wie ein kleiner Ausflug erschien, kamen aus der näheren Umgebung, aus Wixhausen, Schneppenhausen, Braunshardt und sogar aus dem vorderen Odenwald.

Für diese Landwirte wurde von meiner Mutter oder auch von meiner Oma ein deftiges Frühstück zubereitet und den hungrigen Gästen serviert.

Jeden Tag wurde die Gaststätte natürlich pünktlich zum Frühschoppen geöffnet. Es kamen Rentner und Handwerksmeister zum Frühstück und zu einem Schoppen. Andere Besucher brachten ihr Essen selbst mit und bekamen dazu einen Teller und ein Messer zur Verfügung gestellt. Den Ebbelwoi, den sie tranken, mussten sie allerdings kaufen.

Mittagessen gab es an allen sieben Tagen. Für ca. sechzig Personen wurde ein Stammessen vorgehalten. Meine Mutter kochte, mein Vater half in der Küche mit und mein Bruder Willi servierte. Gäste waren meistens Mitarbeiter der Stadt, der Sparkasse und des Finanzamtes.

Feierabend-Schoppen. Etliche Handwerksmeister, auch Mitarbeiter, der im Umfeld liegenden Behörden, trafen sich um 17 Uhr zu einem Dämmererschoppen. Später waren auch etliche Gäste aus dem Umland, sogar aus Frankfurt bei uns zu Gast. Es wurden keinerlei Tischreservierungen vorgenommen und die Gäste suchten sich frei Plätze aus.

Speisen und Getränke

Schwarz-Brie – eine lokale Spezialität

Schwarz-Brie Essen, auch bekannt unter dem Namen Schweine-Pfeffer. Es handelt sich dabei um ein besonders schmackhaftes Essen, das allerdings nicht jedermanns Geschmack war. Es bestand aus frischem Schweineblut und etlichen deftigen Gewürzen, die zu einem sämigen Brei verkocht und verrührt wurden.

Zu diesem schmackhaften Brei wurden Salzkartoffeln und gekochtes Schweinefleisch gereicht. Dieses Essen wurde allerdings auch von gar manchem Gast geschätzt.

Speise- und Getränkekarte

Eine solche gab es eigentlich in der „Alten Schänke“ nicht. Die Getränke und die Speisen wurden meist mündlich angeboten. Ebenso wurden auch die Preise mündlich mitgeteilt.

Es gab keine Rechnungsbelege und auch keine Registrierkasse. An machen speziellen Tagen wurden in der Gastwirtschaft bis zu 200 Essen ausgegeben.

Speisen waren die typischen Gerichte einer Ebbelwoiwirtschaft mit nachfolgenden Richtpreisen:

Schnitzel mit Zwiebel und Brot 6,00 DM

Rippchen 3,50 DM

Haspel oder Stich je nach Größe 3,50 DM

Fleischwurst mit Kraut und Brot 2,50 DM,

Hausmacher Wurstplatte 2,50 DM

Deutsches Beefsteak mit einer delikatzen Zwiebelsoße und Brot (ein Gericht, das sich großer Beliebtheit erfreute) 4,- DM

Handkäse mit Musik 1,20 DM

Ebbelwoi, 0,25l 0,80 DM

September 2024 Walter Metzger

Kurzbiographie des Autors

Walter Metzger wurde am 03. Januar 1952 in Langen geboren. Dort verlebte er seine Kindheit und Jugend und wohnt dort im „Schatten des Domes der Dreieich“ bis heute. Mit 15 Jahren begann sein beruflicher Werdegang bei der Bezirkssparkasse in Langen.

Nach vielfältigen und verantwortungsvollen Tätigkeiten bei der 1992 fusionierten Sparkasse Langen-Seligenstadt (SLS) ging er nach 53 Dienstjahren mit dem Jahreswechsel 2020/2021 in den Ruhestand. Seine Liebe gehört der Freiwilligen Feuerwehr, bei der er von 1966 bis 1992 aktives Mitglied war. Im Jahre 1993 wird Metzger nach vielfältigen Tätigkeiten im VVV zum Vorsitzenden gewählt. Dieses Amt hat er 28 Jahre lang inne und wird nach seinem Rücktritt am 26.02.2021 für seine großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im Jahre 1992 erhielt er den Ehrenbrief des Landes Hessen und am 20.03.2023 zeichnet ihn Bürgermeister Dr. Jan Werner für die Stadt Langen mit der silbernen Ehrenplakette aus.



l. Rudolf Trampusch, m. Hr, Freund, r. Ehepaar Adam Sehring